

„Mahagonny“

*Staatsoper im Schillertheater Berlin*  
*Am 25. Juni 2014 – RENATE+PETER*

»Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny«  
**von Kurt Weill**

### **Besuchsbericht:**

Entstanden in einer Zeit, in der eine Art Waffenruhe herrschte, in der Mitte des 30-jährigen Krieges der Moderne, von 1914 bis 1945, entwickelte Bertolt Brecht zur Musik von Kurt Weill eine ätzende Satire auf seine Zeit und ihre Gesellschaft. Er prangert den Habitus des Bürgers an, der seine Bedeutung allein durch Geld auszudrücken versucht, in einer Gesellschaft, in der die moralischen Werte diametral gewendet wurden.

In der fiktiven Stadt „Mahagonny“ wo diese „Freiheiten“ ausschließlich gelten sollen, versuchen drei Ganoven, dieses „Geschäftsmodell“ zu realisieren „Du Darfst“, das Schlagwort und die Rechtfertigung für das libertäre Ausleben der Grundgesetze von Bürgertum und Kapitalismus, „Essen“, „Liebe“, „Kämpfen“ und „Saufen“ werden in einem „Sittengemälde“ ausgelebt. Mord und Totschlag, Betrug und Prostitution sind sanktioniert, strafbar allein ist die Abwesenheit von Geld, um diese „Tugenden“ zu bezahlen und auszuleben. Nach einigen Fehlschlägen zum Anfang, entwickelt sich die Stadt in der Folge einer Bedrohung von außen zu ihrer Blüte um danach wieder im „Gottlosen“ Chaos zu versinken.

Die Inszenierung erzählt nach Brechts Libretto die Geschichte in einzelnen aufeinanderfolgenden Szenen. Die Handlung vollzieht sich hinter einem transparenten Vorhang aus dichten Schnüren. Darauf werden die einzelnen Szenen und die Handlungsfolge durch kurze Kommentare und Titeln projiziert. Die erste Aufführung 1930 führt in Leipzig zu einem Skandal, in dem die erstarkenden Unterstützer des Nationalsozialismus die Hauptrolle spielten. Eine folgende Aufführung 1931 in Berlin war eine revidierte Fassung, die zu einem Zerwürfnis zwischen Brecht und Weill führte, weil sie sich politisch und künstlerisch auseinander bewegt hatten. Es war jedoch die erfolgreichste Theaterproduktion der „Weimarer Jahre“.

Weills Musik ist das Gegenstück zum realistischen Libretto Brechts. Er bindet Revuesongs, Schlagermusik und klassische Themen aneinander. Er verklärt das rohe Milieu der Handlung und der Darstellung durch musikalische Bezüge zu bekannten Arien und Melodien der klassischen Opernwelt. Er erzeugt ein melodisches Klangfundament zur rohen, zügellosen Darstellung der Handlung. Einprägsame Melodien entstammen der Komposition zu Mahagonny und andererseits unterstützen klassische Themen den bleibenden Eindruck der Mahagonny-Aufführung.

Unter der musikalischen Leitung durch Wayne Marshall wurde die Musik von Kurt Weill zu einem eindrucksvollen Erlebnis, zu dem Vincent Boussard die Inszenierung lieferte. Beide zeigten sich als ein kompatibles Team, um die Oper wieder in weitgehender Werktreue aufzuführen und zu einem besonderen Erlebnis zu gestalten. Die Darsteller der Hauptrollen waren gut gewählt und entsprachen den hohen Erwartungen an die Rollen. Besonders hervorzuheben ist Evelin Novak als Jenny und Michael König als Jim Mahoney, wobei die anderen Darsteller in ihren Rollen und auch der Chor ihnen in nichts nachstanden.

Das war eine eindrucksvolle, interessante Oper, als Antiklassik konzipiert und nun selbst schon wieder fast Klassik. Verhaltener aber freundlicher lang anhaltender Beifall belohnte die Künstler.

